

Paul Zapp – NS-Ideologe und Gewalttäter

Gebürtiger Hersfelder war maßgeblich an Mordprogramm „Endlösung“ in der Ukraine beteiligt

VON DR. HEINRICH NUHN
Rotenburg/F.

Das Menschheitsverbrechen des Holocaust begann nicht erst in den deutschen Todesfabriken: in Auschwitz, Treblinka, Sobibór, Majdanek, Belzec. Das hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 30. September letzten Jahres bei seinem Besuch in Babyn Jar nahe Kiew, wo vor 80 Jahren mehr als 33 000 ukrainische Juden von SS-Kommandos erschossen wurden, gesagt. Steinmeier erinnerte daran, dass bereits auf dem Eroberungsfeldzug Richtung Osten, in Wäldern und am Rande von Ortschaften in der Ukraine weit mehr als eine Million Juden Holocaustopfer durch Kugeln wurden. (Steinmeier, HNA 7. Oktober 2022).

Ein Personal von nicht viel mehr als 3000 SS-Leuten und Polizisten bildete die Kerntruppe dieses Mordprogramms. Kaum jemals in der Weltgeschichte haben so wenige Menschen so viele ermordet. Einer, der maßgeblich an diesen Untaten beteiligt war, hatte am 18. April 1904 in (Bad) Hersfeld das Licht der Welt erblickt, Paul Johannes Zapp. Als Anführer des Sonderkommandos 11a war Zapp als SS-Sturmabführer ein wichtiges Glied der Einsatzgruppe D, die im Wesentlichen für die Morde am Nordrand des Schwarzen Meeres verantwortlich zu machen ist.

Aus der Hainstraße
bis nach Berlin

Zapps Elternhaus stand in der Hainstraße 18, von wo die Familie bald nach Kassel umzog. Die wirtschaftlichen Umstände hinderten den hochbegabten Sohn daran, unmittelbar nach bestandenen Abitur ein Studium zu beginnen, sodass er zunächst eine Lehre bei der Dresdner Bank machte und bei verschiedenen Firmen eine kaufmännische Tätigkeit ausübte. 1931 wurde er arbeitslos, nachdem er es zwischenzeitlich in eine leitende Stellung bei den Borsig-Lokomotivenwerken in Berlin gebracht hatte. Die folgenden beiden Jahre studierte er in Berlin Philosophie und Geschichte.

„Gottgläubig“

Schon mit 17 hatte sich Paul Zapp dem Königer Bund angeschlossen, einem christlichen Jugendverband aus der evangelischen Bibelkreisbewegung, bei dessen Aufbau in Kassel er aktiv beteiligt war. So kam er in Kontakt mit dem Indologen und Religionswissenschaftler Jakob Wilhelm Hauer, der Zapp 1933 nach Tübingen holte und ihn dort als seine rechte Hand in den Universitätsbetrieb integrierte. Bedeutsa-



Das Geburtshaus in Bad Hersfeld, Hainstraße 18, im Januar 2023: Domizil der Zapps in Bad Hersfeld um 1900. Die heutigen Eigentümer und Bewohner des Hauses stehen selbstverständlich in keinerlei inhaltlichem Bezug zu unserem Beitrag.

ALLE FOTOS UND DOKUMENTE: JÜDISCHES MUSEUM ROTENBURG



Im Gericht: Paul Johannes Zapp 1970.



Karte der Mordspur der Einsatzgruppe D in der Ukraine 1941/42.

mer noch für Zapp und seine weitere Karriere im Hitlerreich wurde seine Beauftragung als Reichsgeschäftsführer der Deutschen Glaubensbewegung, deren einigendes Band die Frontstellung gegen das Kirchenchristentum war. Die im Juli 1933 gegründete neuheidnische Deutsche Glaubensbewegung zählte viele hochrangige SS-Leute zu ihren Mitgliedern, mit Heinrich Himmler als dem prominentesten. Ihr religiöses Bekenntnis bezeichneten sie als „gottgläubig“. 1936 veränderte sich Zapp beruflich nach Berlin als Referent der Abteilung III (Weltanschauung) im Hauptamt des Sicherheitsdienstes (SD) der SS.

In den drei Jahren in Tübingen war Zapp neben seiner Geschäftsführertätigkeit und seinen Verpflichtungen als Privatsekretär von Prof. Hauer außerordentlich kreativ als Autor verschiedener Druckwerke im Geiste der völkisch-rassischen Deutschen Glaubensbewegung, wie deren Titel unzweideutig zu erkennen geben:

- Germanisch-deutsche Weihnacht (1934),
- Religiöser Zerfall und deutscher Glaube (1935),
- Konfirmation oder Deutsche Jugendleite (1935),
- Deutsche Weihestunden (1936).

Mit seinen Schriften propagierte Zapp einen „artgerechten“ Glauben - mit dem Ziel, die angeblich von Rom aufoktroyierten Traditionen des Christentums durch eine den Deutschen artgerechte „germanische“ Alternative zu ersetzen.

■ Karriere in der SS

Die SS bot die Möglichkeit zu beruflichem Aufstieg, die Zapp nutzte, um dann 1938 als hauptamtlicher SS-Mitarbeiter in den Führerkorps der SS zu gelangen - mit Einsatzplätzen in Kassel und Breslau, dann auch in Wien. Der Beginn des 2. Weltkriegs im September 1939 sah ihn als Chef der Sicherheitspolizei in Krakau. Dort sammelte er erste Erfahrungen bei der Verfolgung und

Vertreibung der jüdischen Minderheit.

Im August 1940 hatte Zapp den Rang eines SS-Sturmabführers erreicht und den Ruf eines „Judenexperten“ erworben, der ihn im Oktober 1940 als Dozent an die Schulungsanstalt der SS in Bernau brachte. Aus Zapps Unterrichtsmaterialien lässt sich seine Zielsetzung erkennen, nicht nur die Juden selbst, sondern auch den „jüdischen Geist“ zu zerschlagen. Hier der Schlusssatz in seinem Unterrichtsexposé über das Judentum: „An die restlose Bereinigung der Judenfrage kann erst gedacht werden, wenn es gelingt, das Weltjudentum entscheidend zu treffen.“

Ende Mai 1941 kam Zapp mit 120 Führern der vier SS-Einsatzkommandos in der Grenzpolizeischule Pretzsch an der Elbe zusammen, um sich für den Vernichtungsfeldzug im Osten Europas vorzubereiten. Der Vordenker Zapp musste nicht lange warten, ehe er zum Mitvollstrecker der „Endlösung“ wurde.

■ Im Windschatten der 11. Armee

Mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 begann die Tätigkeit der Einsatzgruppen, kleine, mobile SS- und Polizeieinheiten. Oberster Kommandeur der Einsatzgruppe D, die man in mehrere Sonderkommandos aufgeteilt hatte, war SS-Standartenführer Otto Ohlendorf. Paul Zapp hatte die Befehlsgewalt über das knapp 100 Mann starke Sonderkommando 11a. Unmittelbar im rückwärtigen Heeresgebiet im Windschatten der 11. Deutschen Armee verrichteten die Einsatzgruppen das Vernichtungswerk an der jüdischen Bevölkerung sowie den Roma und gefangenen Politkommissaren der Roten Armee. Dies geschah meist in Zusammenarbeit mit anderen Polizeieinheiten, Verbänden der Wehrmacht und einheimischen Kollaborateuren. Die meisten Opfer wurden erschossen, seit Ende 1941 stand Zapps SK 11a ein Gaswagen zur Verfügung.

■ Völkermord

Am 14. September 1941 begründete Zapps Sonderkommando 11a zusammen mit dem Einsatzkommando 12 unter Gustav Noske in Nikolajew mit einem bis dahin beispiellosen Massaker die neue Methode, ganze jüdische Gemeinden auf einen Schlag auszulöschen. In seinem 2008 erschienenen Buch Elite im Verborgenen wird dies von Carsten Schreiber beschrieben: „Durch einen zuvor gegründeten jüdischen Ältestenrat wurden die Juden der Stadt Nikolajew registriert, sie ließen sich dann in dem Glauben, sie würden umgesiedelt, bereitwillig mit LKWs zum Exekutionsort fahren. Um die Juden weiter in Sicherheit zu wiegen, wurden sie zuvor in Listen erfasst. Nachdem so innerhalb kurzer Zeit ungefähr 5000 Menschen ermordet worden waren, behielt man diese Methode der geschickten Täuschung bei.“

Aus Massenmord war so Völkermord geworden. Kurz darauf wurde die Existenz der jüdischen Gemeinde in Cherson ausgelöscht, abermals wurden 5000 Menschen niedergemetzelt.

Die Sorge Paul Zapps, so Carsten Schreiber, galt ganz der Psyche seiner Männer. Als bei ihnen beim Töten von Frauen und Kindern Unsicherheiten zu beobachten waren, und während der Mittagspause in Nikolajew Blutwurst serviert wurde, schrie Zapp die Zuständigen an, in dieser Situation sei das eine „Schweinerei“.

Für Zapp zahlte sich der Einsatz aus: Mit Wirkung vom 14. Juli 1942 wurde er zum Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SS-Sicherheitsdienstes für die südliche Ukraine ernannt, mit dem Dienstsitz in Simferopol, der Hauptstadt der Krim. Im November 1942 erfolgte die Beförderung zum SS-Obersturmbannführer, beim Militär vergleichbar dem Rang eines Obersten. 1944 fand Zapp als Inspekteur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS in Dresden einen neuen Führungsposten, mit dem er seine Karriere abschloss.

» MEHR AUF DER
NÄCHSTEN SEITE

» Mein Heimatland «

Monatliche Beilage zur
» Hersfelder Zeitung «.
Gegründet von
Wilhelm Neuhaus.

Schriftleitung: Ernst-Heinrich
Meidt, Kirchheim

Verlag: Hoehl-Druck GmbH +
Co. Hersfelder Zeitung KG

Eine Blutspur durch Osteuropa

VON DR. HEINRICH NUHN
Rotenburg/F.

Auf der Basis der Prozessakten schreibt der Religionswissenschaftler Horst Junginger („Tübinger Exekutoren der Endlösung“) über Zapps Wirken 1941/42:

„Die Blutspur seines knapp 100 Mann umfassenden Kommandos verlief über das östliche Rumänien, über Barlad, Kischinew, Nikolajew, Cherson, Nowa Majatschka bis nach Simferopol. Von Zapp wurden nicht nur für die Liquidation der Opfer geeignete Örtlichkeiten ausgewählt, er bestimmte auch den Termin und das Personal für die Erschießungen. Sobald Zapp in eine größere Ortschaft einrückte, ließ er die jüdische Bevölkerung unter einem Vorwand zusammenrufen und zu den bereits vorbereiteten Gruben bringen. Dort mussten die Juden gruppenweise vortreten und wurden Reihe für Reihe exekutiert.

Aus einer Entfernung von drei bis fünf Metern schoss man ihnen mit dem Karabiner in die Brust oder in den Kopf. Kleinere Kinder wurden ihren Eltern weggenommen und separat oder auch am Arm der Eltern erschossen. Überall triefte der mit Gewebeteilen übersäte Boden von Blut.

Besonders wenn die zu Tötenden die bereits Getöteten vor sich liegen sahen, kam es zu tumultartigen Szenen. [...] Durch die sich an den Grubenrändern bildenden Leichenknäuel wurde der „ordnungsgemäße“ Ablauf der Erschießungsaktion oft behindert, sodass Zapp jüdische Arbeitskommandos bildete, die die Leichen wegräumen mussten, bevor sie im Anschluss daran selbst erschossen wurden.

Im August 1941 wurden die Erschießungen auf Frauen, Kinder und alte Menschen ausgeweitet. Dabei zeigte sich, dass die deutschen Einsatzkräfte nicht ausreichen würden, um den geplanten Mord an Millionen von Menschen durchzuführen.

Demzufolge wurde die lokale Bevölkerung eingesperrt. Als lokale Hilfspolizei unterstützte sie die Einsatzgruppen nicht nur durch ihre Beteiligung an Erschießungen, sondern sie trieb auch die Opfer zusammen und brachte sie zu den Hinrichtungsplätzen. Die Nazis töteten nicht nur diejenigen, die jüd*innen bei sich versteckten, sondern vernichteten ganze Familien und sogar Dörfer, wenn der Verdacht auf Sabotage des Vernichtungswerks bestand. Das trieb die Menschen dazu, Verstecke zu verraten und Nachbar*innen zu denunzieren, die jüd*innen halfen.“

■ Die harte Arbeit erleichtern

Wegen der enormen seelischen Belastung der Schützen musste Zapp seinen Leuten gut zureden oder ihnen auch drohen, wen sie in ihrem Einsatz nachließen. Noch in seiner späteren Verteidigungsstrategie vor Gericht argumentierte Zapp später dahingehend, dass es immer sein Bestreben gewesen sei, seinen Untergebenen ihre harte Arbeit zu erleichtern und die seelisch erledigten Männer wieder aufzurichten. Auch

sei es ihm darum gegangen, den Opfern, da sie nun einmal sterben mussten, den Tod so leicht als möglich zu machen. Anlässlich der großen Exekution in Nikolajew habe er zwar versucht, auf einen Juden zu schießen, der ungetroffen in die Grube gesprungen sei, um sich dort zu verstecken. Dies sei aber nicht aus Rassenhass, sondern aus Mitleid geschehen. Er habe dem Mann ersparen wollen, dass er unter den Leichenbergen jämmerlich erstickte.

Die groteske Haltlosigkeit von Zapps Argumentation wurde auch dadurch offenbar, dass man ihm Streifenfahrten nachweisen konnte, bei denen er Teilkommandos zum „Judenfang“ über Land schickte. Noch im kleinsten Ort und der letzten Scheune spürte er Juden nach, die sich dort versteckt hielten. Nicht einer sollte übrig bleiben. Zapps unermüdlicher Einsatz ließ sich auch kaum mit der Berufung auf einen angeblichen Befehlsnotstand rechtfertigen.

Paul Zapp wird in der historischen Fachliteratur als eine Mischung aus Schreibtisch- und Direkttäter charakterisiert, als jemand der ebenso Vordenker war wie Vollstrecker. Zapp gehörte nicht nur zu denjenigen, die politische Konzepte entwarfen und Erlasse formulierten, sondern war auch einer derer, die Befehle vor Ort erteilten und dafür sorgten, dass die Praxis der „Idee“ entsprach.

■ Nach 1945

Der Terrorapparat des Regimes begab sich im Frühjahr 1945 auf die Flucht, große Teile der NS-Führerschaft setzten sich nach Schleswig-Holstein ab, was sich als besonders günstiges Versteck erwies. Im Flensburg-Polizeipräsidium wurden seine Ausweise gefälscht, während sich in den Kellern des Gebäudes die abgelegten, schwarzen Uniformen der SS stapelten. Insgesamt verschafften sich im Raum Flensburg 2.000 Personen eine neue Identität.

Paul Zapp war einer aus der Vielzahl höherrangiger NS-Täter, die bei Kriegsende eine neue Identität annahmen. Er blieb aber in Deutschlands Mitte und ganz in der Nähe seines Geburtsortes (Bad) Hersfeld. In Bebra fand er mit neuen Papieren und neuem Namen (Friedrich Brehm) nicht nur ein Quartier, sondern auch eine zweite Lebensgefährtin. Er hatte sich als Witwer vorgestellt, dessen Familie beim Bombenangriff auf Dresden ums Leben gekommen sei. Über zwei Jahrzehnte wurde das Haus Hersfelder Straße 7, das der im Holocaust vernichteten jüdischen Familie Emanuel gehört hatte, sein Domizil.

Von dort aus pendelte er über zwei Jahrzehnte zu seinem Arbeitsplatz bei der Bahnverwaltung in Bad Hersfeld. Anfänglich in einfacher Tätigkeit bei der Gepäckaufbewahrung beschäftigt, war sein Arbeitsplatz in den folgenden Jahren im Bahnbetriebsgebäude Dudenstraße 29. Sein Geburtsjahr hatte Zapp bei seiner Anmeldung in Bebra mit 1894 angegeben, sodass er 1961 in den Ruhestand gehen konnte. Als Rentner fand er Beschäftigung als Buchhalter in einem Bebraer Industriebetrieb. Sei-



Hinrichtung jüdischer Ukrainer durch Einsatzgruppe D 1941.

ALLE FOTOS UND DOKUMENTE: JÜDISCHES MUSEUM ROTENBURG



Haus Emanuel in Bebra an der Hersfelder Straße 7 (1930).



Haus Dudenstraße 29 in Bad Hersfeld, kurz vor dem Bahnhof: Arbeitsplatz von Paul Zapp alias Friedrich Brehm bis 1967.

ne 1928 in Herne geheiratete 1. Ehefrau hatten die Kriegswirren mit ihren vier Kindern und ihrem Vater aus Kassel nach Niederaula verschlagen.

Nach seiner Festnahme erinnerte sich sein ehemaliges Hersfelder Arbeitsumfeld daran, dass sein Arbeitskollege nach dem Einlaufen des Schülerzugs aus Richtung Niederaula auffallend häufig an einem der Fenster mit Blick auf die Dudenstraße zu finden war. Von dort aus konnte er sich, wie jetzt erklärlich wurde, unter der vorbeieilenden Schülerschar auch einen Blick auf seinen eigenen Nachwuchs erhoffen. Vor allem aber konnte man sich nach der Festnahme des ehemaligen Arbeitskollegen einen Vers darauf machen, warum sich dieser bei Gruppenfotos anlässlich von Betriebsfeiern mit unterschiedlichen Begründungen stets entfernt hatte.

So war Zapp über 22 Jahre hin unbehelligt von der Strafverfolgung geblieben, was keinem seiner Mittäter über einen solch langen Zeitraum gelungen war. Dr. Werner Braune, als Kommandeur des Sonderkommandos 11b in gleicher Weise wie Zapp für das Mordgeschehen in der Ukraine verantwortlich, wurde am 7. Juni 1951 in Landsberg hingerichtet. Mutmaßlich hatte man in Bebra und Niederaula vage Vermutungen hinsichtlich Zapps Biografie. Im März 1966 war bei einem Münchener Schwurgericht Anklage gegen fünf Männer erhoben worden, die an den von Zapp geleiteten Erschießungen teilgenommen hatten.

■ 1970: Lebenslänglich Zuchthaus

Aufgrund von Hinweisen schickte die Zentralstelle zur Aufklärung von NS-Verbrechen in Ludwigsburg im November



Schlagzeile Hessische Nachrichten vom 8. Nov. 1967.



Mit Runenzeichen verziertes Grabmal Zapp auf dem Friedhof in Niederaula.

1967 einen Staatsanwalt nach Osthessen. Nach drei Tagen Spurensuche wurde dieser in Bebra fundig und brachte Zapp auf die Anklagebank, der er sich über 22 Jahre hatte entziehen können. Das Landgericht München I verurteilte ihn am 26.02.1970 wegen Mordes in mindestens 13.444 Fällen zu lebenslangem Zuchthaus. Das Revisionsverfahren bestätigte die lebenslange Haft, milderte sie aber zu Gefängnis. Ein im Dezember 1970 von der Sowjetunion eingeleitetes Auslieferungsersuchen wurde von den deutschen Justizbehörden abgewiesen.

Nach der vorzeitigen Haftentlassung und dem Tod seiner zweiten Frau verlegte Zapp 1988 seinen Wohnsitz nach Diemelstadt-Rhoden, wo er 1999 starb. Bestattet wurde er in Niederaula. Runenzeichen auf seinem Grabmal dokumentieren seine Gesinnung über den Tod hinaus.

■ Den Opfern ihr Los erleichtern

Die Aufstellung der Einsatzgruppen im Mai/ Juni 1941 und deren mörderisches Wüten im Osten Europas hat 2006 Eingang in den fesselnden und zugleich bestürzenden historischen Roman des französisch-amerikanischen Autors Jonathan Littell gefunden: „Die Wohlgesinnten“ (deutsch 2008). Dessen Protagonist Dr. Max Aue, eine fiktive Figur, die sich als untergetauchter Kriegsverbrecher nach 1945 eine neue bürgerliche Existenz aufbaute, konnte in vieler Hinsicht ein Double von Paul Zapp sein. Dies gilt für beider Karrieren im NS-System, für beider Beteiligung an einer Vielzahl grausiger Mordtaten - und dies bis in die Details hinein. Beide geben übereinstimmend vor, durch Mithelfen beim Töten den Opfern ihr Los erleichtert zu haben.